

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 134 (2008)
Heft: 8

Rubrik: Frisch plakatiert : internationale Litfasssäule

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Internationale Litfasssäule

46

Nebelspalter
Oktober 2008

Nullen

Unlängst meldeten die Nachrichtenagenturen: «Angesichts der Hyperinflation in Simbabwe mit Inflationsraten von mehr als 2,2 Millionen Prozent werden zum Monatsbeginn zehn Nullen von der Währung gestrichen.» So einfach geht das also: Simbabsalabim! Dabei hätte man sich den ganzen faulen Zauber doch locker sparen können, wenn man nur rechtzeitig die eine entscheidende Null gestrichen hätte: Mugabe!

Jörg Kröber

Saakaschwili bin Laden?

Der russische Präsident Medwedjew hat jüngst den georgischen Truppeneinmarsch von Anfang August in Südossetien zur Rückeroberung der abtrünnigen Provinz mit den Terroranschlägen der Al Kaida in New York und Washington von 2001 verglichen: «Für Russland ist der 8. August das Gleiche wie der 11. September für die USA!» – Aha. Und Georgiens Präsident Saakaschwili ist dann wohl Osama bin Laden. Schon Medwedjews Amtsvorgänger Putin hatte 2005 – ausgerechnet in einem Interview zum 60. Jahrestag des

Endes des Zweiten Weltkrieges – «den Zusammenbruch der Sowjetunion» Anfang der 90er-Jahre als «die grösste geopolitische Katastrophe des 20. Jahrhunderts» bezeichnet – und nicht etwa den Krieg selbst mit seinen 50 Millionen Toten.

Messerscharfe Vergleiche versierter Analytiker, fürwahr. Da darf man gespannt sein, was den beiden künftig noch so alles einfällt: Ein von einem Moskauer Hochhausdach gefallener und beim Aufprall auf den Boden geplatzter Sack Zement als «russisches Hiroshima»? Oder vielleicht doch nur ein mit dem Tsunami von 2004 in Südostasien vergleichbarer Wasserrohrbruch im Kreml? – Wie auch immer, eins scheint gewiss: Die Weltgeschichte bleibt spannend!

Jörg Kröber

Über die UNO und so

Und verwechseln Sie bitte UNO nicht mit Unicef. Das sind vollkommen verschiedene Dinge. Das eine leistet einen grossen Beitrag gegen

die armen Kinder, also gegen die

Armut der Kinder natürlich. Das andere ist die Unicef. Die UNO will zum Beispiel auch die grenzüberschreitende, organisierte Kriminalität bekämpfen. Das ist fantastisch. Als ob sich der Club der Porschefahrer für Tempo-30-Zonen in Quartieren einsetzen würde. Verbrechensbekämpfung klingt allemal gut. Es ist einfach ein super Gefühl für einen Funktöner, wenn er nach

Wie immer – oder schlimmer?

Einst haben wir für die Menschheit gehofft, dass sie doch mal gescheiter werde und endlich nicht länger – wie bisher so oft – Zank' und Morde auf dieser Erde!

Nach einer Handvoll schlimmer Weltkriegsjahre ward im guten Glauben ein Weltamt geschaffen, das uns wirksam einbläuen sollte, das Wahre sei Friede statt des Geschrei's von uns Affen.

Die Behörde tagt noch immer in ihrem Turm, gut gesinnt und mit gepflegten Manschetten; doch ungebremst fegt bis heute der Sturm der Gewalt durch die Welt, und in Ketten von Lüge, Besitzgier, Hass und Intrigen kommt leider das Gute stets neu zum Erliegen, schneidern Länder, statt Re-, lieber Uniformen, darein sogar Kinder sie stecken, und wir müssen erschüttert entdecken:

Geschieht kein Wunder, bleibt's auf Erden beim Messer.

Nein? –

Richtig: Unsere Technik wird besser!

Werner Moor

Friedensnobelpreisträger in spe



Sergei Tunin

einem Kongress nach Hause kommt und sagt: «Schatz, ich habe in den letzten Tagen etwas gegen das Verbrechen in dieser Welt getan.» Nachher kann man sich in Ruhe seiner Kernkompetenz widmen und sich an das Ausfüllen der Spesenabrechnung machen. Die UNO macht jedoch weit mehr als das. Sie hilft auch bei Kriegen mit. Die UN-Sicherheitszone in Krisengebieten ist eine ihrer bekanntesten und erfolgreichsten Erfindungen. Sicherheitszonen haben die herausragende Eigenschaft, dass sie nicht sicher sind. UN-Soldaten tragen blaue Helme und sind somit ausgezeichnet getarnt. Die Tarnung wirkt insbesondere, wenn der Feind auf dem Boden steht und auf einen UN-Soldaten zielt, der gerade vom Himmel fällt und dessen Helmfarbe sich nahtlos ins wolkenlose Himmelblau einfügt. Und sagen Sie jetzt bitte nicht, Blauhelme sähen

aus wie Schlümpfe! Schlümpfe haben nämlich weisse Mützen. Nicht, dass wir uns missverstehen: UNO, das ist mehr als nur drei Buchstaben. Es ist – und da sind sich alle Lebewesen dieses Planeten für einmal einig – eindeutig die beste Organisation überhaupt. Jeder, der für die UNO arbeitet (also eher die besser betuchten Menschen dieser Welt) wird das bezeugen können.

Jürg Ritzmann

Kim Jong II – ill or death?



Nähwert

Von wegen «Good luck im Gulag»! Russlands Justiz greift durch: Michail Chodorkowski, seit Jahren einsitzender früherer russischer Ölmagnat und ausgesuchter Intimfeind von Premier Putin, bleibt in Haft, nachdem ein Gericht im sibirischen Tschita sein Gnadengesuch abgewiesen hat. Unter anderem mit der Begründung, dass Chodorkowski nicht an einem Nähkurs im Gefängnis teilgenommen habe. In der Tat: Ein verabscheuungswürdiges Delikt! Da hätte sich der gute Michail mal besser ein Beispiel an Putin genommen, der seinen Nähkurs ganz offensichtlich mit einigem Erfolg absolviert hat: Wie sonst sollte Schröders «lupenreiner Demokrat», bei Staatsempfängen und Pressekonferenzen, stets so eloquent aus allen möglichen Nähkästchen plaudern und der Weltöffentlichkeit einen Knopf nach dem anderen an die Backe nähen können? Also: Nähkurse wappnen offenbar für so

manches im Leben. Ganz abgesehen davon, dass es für Chodorkowski gewiss gesünder wäre, mit dem Phänomen «Fingerhut» schon mal im Rahmen eines Nähkurses Bekanntschaft zu machen, und nicht erst irgendwann später einmal womöglich in Form einer Überdosis in seinem Tee.

Ach ja, was das Gericht in Tschita ausserdem noch beanstandet hat: Chodorkowski soll bei einem Hofgang nicht vorschrittmässig die Hände auf dem Rücken gehabt haben. – Kein Wunder: Die wird er angesichts der vorbildlichen, ihm exklusiv zuteil werdenden russischen Rechtsstaatlichkeit ja auch gerade gebraucht haben, um sie über dem Kopf zusammenschlagen.

Jörg Kröber

Der andere Popstar

Benedikt XVI. trat am 12. September 2008 in Paris vor «750 Intellektuellen, Kulturschaffenden und anderen Würdenträgern» auf, so Stefan Brändle in einem Bericht in der «Zürichsee-Zeitung»: Vor Gläubigen und Ungläubigen, Christen und anderen, Frauen und Männern, Farbigen, Schwarzen und Weissen.

Ohne Probleme, ohne Proteste, wenn man vom Sturm im Wasserglas der Laizisten absieht, den Freunden der Trennung von Kirche und Staat. Origineller jedoch die Aufreihung von «Intellektuellen und Kulturschaffenden» neben «anderen Würdenträgern». Dies im Land von «Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit».

Man nimmt solche Anlässe nicht als gesellschaftliche Events wahr, als politische Demonstrationen mit globaler Ausstrahlung, als logistisches Meisterwerk einer kaum erkennbaren und daher als unaufdringlich empfundenen Öffentlichkeitsarbeit des Heiligen Stuhls. Der Besuch der heiligen Messe vom 13. September unter dem freien Himmel von Paris mit Hauptdarsteller Benedikt XVI., ein Glanzstück der Regie, zog über 200 000 Personen in Bann, nicht nur Intellektuelle, Kulturschaffende und andere Würdenträger.

Erwin A. Sautter

